

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 5. April 1879,

Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 28. März 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Freiherr von Wirting.

Elér.

Das Deutschthum im Auslande.

A. C. Es ist eine schon längst bekannte Thatsache, daß die deutsche Nation eine von denjenigen ist, welche eine Anzahl ihrer Angehörigen im Auslande hat. Fast der dritte Theil der Bewohner Amerikas sind Deutsche oder doch deutschen Ursprunges, von der Bevölkerung Australiens läßt sich dasselbe behaupten, in Indien, China und Japan wohnen viele Deutsche, und selbst manche einsame Insel der Südsee wird von deutschen Colonisten bevölkert. Wir wollen nun hier nicht untersuchen, aus welchen Ursachen so viele Angehörige unserer Nation ins Ausland gingen, wollen auch nicht über die Vortheile und Nachtheile streiten, welche unsere Landsleute im Auslande dem Mutterlande bringen, wohl möchten wir aber dem Großwerden und Aufblühen des deutschen Geistes im Auslande einige Worte spenden. Dazu gemahnt uns das frohe Fest, welches am 22. März wiederum die deutsche Nation beging. Denn an diesem Tage liefen in Berlin nicht nur aus allen Gegenden des Heimathlandes, nein, aus allen Ecken und Enden der Erde, wo deutsche Herzen schlagen, Glückwünsche zum Geburtsfeste des Kaisers ein und gaben Zeugniß von der großen politischen Erregung unserer Nation dem Auslande gegenüber; denn es herrschten früher in dieser Beziehung andere Zustände, der deutsche Name wurde nicht gerade mit Achtung genannt und die Deutschen im Auslande rühmten ihr Vaterland nicht sonderlich. Daß es nun Gott sei Dank anders geworden ist, darüber sollen wir uns im deutschen Reiche jedoch nicht nur flüchtig freuen, sondern wir sollten auch einmal mit einer längeren Betrachtung bei dem Gegenstande, der nicht allein angenehm, sondern auch nützlich ist, verweilen. Das Deutschthum im Auslande fühlt sich jetzt als ein Glied des großen Vaterlandes und bethätigt seine Mitgliedschaft an Deutschlands Ehrentagen, zu welchen ohnstrittig das Geburtsfest unseres Kaisers, dieses ersten Helden des neuen Deutschlands gehört. Die Deutschen im Auslande sind in Folge dessen auch dem Dienste des Vaterlandes nicht entfremdet, sie sind wackere Pioniere des Deutschthums und sorgen durch die Verbreitung der deutschen Cultur im Auslande auch für die Ausbreitung des deutschen Handels. Schon jetzt nimmt der deutsche Seehandel den dritten Rang unter den Völkern der Erde ein, und wenn erst die allgemeine Handels- und Wirtschaftskrise überwunden ist, so wird auch der deutsche Handel wieder mit in der ersten Reihe genannt werden. Wenn wir hierin einen Vortheil erkennen, den uns die Erstarfung des Deutschthums im Auslande gewährt und dessen Vorhandensein im Stande ist, das deutsche Reich einigermassen für den Mangel an Colonien zu entschädigen, so bietet uns das Deutschthum im Auslande und zwar im außerdeutschen Europa in noch edeler Beziehung einen Nutzen dar, indem die deutschen Colonien in Paris, London, Petersburg, Rom u. s. w. geeignet sind, direct das deutsche Reich im Auslande zu repräsentiren, wie dies am letzten Kaiserfeste viel deutlicher als früher hervortrat, denn die am 22. März unter der Protection der deutschen Botschafter in Paris, London und Petersburg stattgefundenen Bankette der deutschen Colonien lösten förmlich eine politische oder vielmehr diplomatische Aufgabe. In stolzer Würde zeigte die deutsche Colonie in Paris den Franzosen, daß dem Deutschen vor allen Dingen sein Vaterland heilig ist und daß, wie der Botschafter Fürst Hohenlohe sagte, derjenige kein echter Deutscher ist, welcher nicht mitfühlt und mitfeiert, was die deutsche Nation am letzten Geburtstage des Kaisers empfand. Zu einer freundschaftlichen und bewunderungsvollen Kundgebung gestaltete sich das Bankett der deutschen Colonie in London, bei welchem auch viele hervorragende Vertreter der englischen Nation zugegen waren, und wenn es dem deutschen Botschafter in Paris entschieden gelang, den

Franzosen Respect vor der deutschen Nation einzulösen, so ist es dem deutschen Botschafter Grafen Münster in London gelungen, in den Engländern Sympathien für das deutsche Volk auf's Neue zu erwecken. In Petersburg ist auf dem Bankett der deutschen Colonie an Kaiser Wilhelm's Geburtstag vom deutschen Botschafter General von Schweiniß eine diplomatische Aufgabe geradezu glänzend gelöst worden, indem der General von Schweiniß erklärte, daß die Freundschaft der Kaiser und Staaten von Rußland gerade jetzt fester denn je sei und damit die in letzter Zeit in Folge diplomatischer und publicistischer Intriguen erzeugte Beforgniß von einer Erschütterung der deutsch-russischen Freundschaft vercheuchte.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Todesfall im Kronprinzlichen Hause hat in der kurzen Zeit von kaum vier Monaten die vierte Lücke in den Kreis der Angehörigen der kaiserlichen Familie gerissen. Nachdem am 16. November v. J. im großherzoglichen Schlosse in Darmstadt die kaum vier Jahre alte Prinzessin Marie an der Diphtheritis gestorben war, riß diese heimtückische Krankheit am 14. December die Mutter der kleinen Prinzessin, die Großherzogin Alice Mathilde Marie von Hessen, die jüngere Schwester der deutschen Kronprinzessin dahin. Aus einem glücklichen Familienleben, von der Seite eines sie zärtlich liebenden Gatten, aus der Mitte ihrer fünf Kinder wurde sie dahingerafft. Kaum war die Trauer über diesen Todesfall verwunden, als am 13. Januar d. J. Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter von Luxemburg, nach kurzem Krankenlager am Schlagfluß verschied, und seine junge Gemahlin, — Prinzessin Marie von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, — nach noch nicht ganz fünfmonatlicher Ehe als Wittwe zurückließ. Die ganze kaiserliche Familie trauerte über den Verlust eines Mannes, der es in seltener Weise verstanden hatte, die Herzen Aller für sich zu gewinnen. Mit den königlichen Familien von Preußen und Holland trauerte das Volk der Niederlande, das auf den Prinzen Heinrich seine Hoffnung gesetzt hatte. Und noch sind nicht drei Monate seit diesem Unglücksfall in's Land gegangen, und wieder hat der Tod aus der kaiserlichen Familie ein Opfer geholt und ein junges hoffnungsvolles Reich am Stamme der Hohenzollernerne geknickt.

— Eine Gesetvorlage über die Reorganisation Elsaß-Lothringens wird nach der jüngsten Rede des Reichskanzlers noch in der gegenwärtigen Session erwartet und es wird, nachdem die Grundzüge, nach welchen der Reichskanzler die Reorganisation vornehmen will, auf allen Seiten Zustimmung gefunden haben, ein baldiger befriedigender Abschluß dieser Angelegenheit erhofft. Erst wenn die sachliche Seite der Reorganisation geordnet ist, wird zur definitiven Regelung der Personenfrage geschritten werden können.

— Unglaublich klingt, was sich der Rhein. Cour. aus München berichten läßt. Der bekannte Secondelieutenant Rudolf Freiherr Schenk von Gehern wird sich, wie die „Nürn. Presse“ mittheilt, demnächst vor dem Militärbezirksgericht Würzburg wegen brutaler Behandlung seiner Untergebenen zu verantworten haben. Er ließ nämlich einzelnen Soldaten, um sie zu strafen, von ihren Nebenmännern Ohrfeigen geben und wenn nach seiner Meinung der mit der Execution Betraute nicht drastisch genug vorgegangen war, wurde auch er bestraft in der Weise, daß der von ihm zu saust Behandelte ihm die Ohrfeigen zurückgeben mußte. Auch eine Art von Spießruthenlaufen führte Herr Schenk v. Gehern wieder ein; er stellte nämlich seine Leute in zwei Reihen in geringem Abstände von einander und ließ den Delinquenten die enge